Ein neuer Bergman [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **20 (1968)**

Heft 19

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weniger glücklich operierte ein anderer Erst-Filmer, Lapoujade, mit «Le Socrate», der noch zu sehr die Paten Godard, Antonioni, Resnais erkennen lässt, die an seiner Wiege standen. Es geht um einen ältern Professor, dem die heutige Welt gründlich zuwider ist, der alles verlässt, um herumirrend nach der Wahrheit zu suchen. Der Polizist, der den weisen Clochard verfolgen sollte, lässt sich von ihm selber betören, wird sein Schüler. Er findet jedoch nicht das Ende des alten Sokrates, der sich befehlsgemäss töten musste, sondern wird auf eine modernere Weise unmöglich gemacht, durch eine Anzahl Zeitungsreporter. Leider wird dabei sehr polemisch kritisiert und überhaupt zu viel gesprochen, während das Thema nach einem ausgesprochenen Bilderfilm verlangt hätte. Es entsteht so der Eindruck, als sei der Film nur gedreht worden, um die etwas confuse Philosophie seines Urhebers lehrend zu verbreiten.

(Schluss folgt.)

Ein neuer Bergman

(Schluss)

Und doch: mit dem «Verschwinden des religiösen Ueberbaus», wie er sich anlässlich seines vorletzten Films «Persona» ausgedrückt hat, wird all dies unstabil. In dem neuesten Film spürt dies auch die Hauptperson, ein Maler. Seine Instabilität irritiert ihn, sie macht ihn krank. Die Angst, die ihn beschleicht, ist die Angst vor Dingen, die er nicht zu benennen weiss, von dem Ort «an dem zwei Reiche aneinander stossen», und Monstren gebiert. Bergman hat sich steigend von den Methoden des realistischen Films abgewandt und Sujets zugewandt, die die alltägliche, reale Welt aus den Angeln heben. Er insistiert auf die realistischen Möglichkeiten eines Reichs des Phantastischen. Er will die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit markieren, die nur eine gedachte Grenze für ihn ist, hinter der eine sehr reale Welt liegt. Er sagte:

«Ich sah plötzlich die Möglichkeit, mich mit Hilfe einer Sprache zu verständigen, die im wahrsten Sinne des Wortes von Seele zu Seele spricht, in Wendungen, die sich in geradezu wollüstiger Weise der Kontrolle des Intellektuellen entziehen.»

Der Film als Therapie: diese Vorstellung hat entscheidend seine letzten Filme geprägt. Und man erkennt sie in allen neuen Aeusserungen über die Zukunft seines Mediums. Vor allem beruft er sich mit diesem Konzept auf Bunuel, der für ihn die erste filmische Offenbarung war und geblieben ist. Er teilt vollkommen dessen Theorie über den «Initialschock», der die Aufmerksamkeit des Publikums zu wecken hat. Die Schocks, die Bergman seinem Publikum verabreicht, verursachen zunächst, dass das Vertrauen in die Welt erschüttert wird. Die Erschütterung aber führt zur Bereitschaft, die Bereiche im Menschen gelten zu lassen, die eine nivellierende Gesellschaft zu unterdrücken das grösste Interesse hat.

«Ich will dem Publikum heilsame, moralische Schocks versetzen. Die Gesellschaft beschützt uns heute derart, dass es unmöglich ist, instinktiv eine Gänsehaut zu bekommen. Deshalb, um uns wach zu machen, um unser moralisches Gleichgewicht herzustellen, muss man diese Schocks künstlich erzeugen. Der Film erscheint mir das geeignetste Mittel, um zu dem Resultat zu kommen.» Das sind Sätze von Hitschcock. Bergmans Filme zeigen jedoch mit dessen Filmen Verwandtschaft. Das Doppelgängermotiv ist das privilegierte Sujet Hitchcocks. Ich-Tausch, Ich-Teilung, das Irrewerden an der eigenen Person, der Andere als Reflex von eigenen Wunschvorstellungen, das gibt es seit langem in Hitschcocks Filmen. Auch Bergman sagt:

«Du musst in jedem Augenblick das Publikum unterhalten. Das Publikum, das kommt, um meine Filme zu sehen und mir zu meinem Broterwerb verhilft, hat ein Anrecht darauf, unterhalten, erschreckt und amüsiert zu werden. Abenteuer voller Elan mitzuerleben. Für die Qualität dieses Abenteuers bin ich verantwortlich. Sie ist die einzige Rechtfertigung für meine Tätigkeit.»

Bei Bergman bedeutet diese Einstellung Hinwendung zum Leben, nicht nur Abkehr von der Religion, sondern auch von der Kunst als einer Art Hohenpriestertums, das den Künstler aus der Gemeinschaft der Menschen lange ausschloss. Es ist richtig, dass die Wochenschauaufnahmen in «Persona» von einem brennenden Bonzen in Saigon, von Kindern aus dem Warschauer Ghetto in diesem Zusammenhang zu sehen sind. Kunst ist heute für Bergman eine Propädeutik, eine Vorbildung fürs Leben. Damit ist er in geheiligte Bezirke eingebrochen und dürfte vielerorts Anstoss erregen. Besonders wird er den Vorwurf ernten, die Kunst als blosses Mittel zum Zweck erniedrigt zu haben. Doch brauchen wir uns hier damit nicht mehr zu befassen, fest steht nur, dass ein anderer Bergman heute vor uns steht, wir jedenfalls von dem Pfarrerssohn Abschied zu nehmen haben.

Direktor Chiarini gelang es, sowohl den Boykott durch den reaktionären Filmproduzentenverband wie jenen durch die linksextremen «Contestatoren» zu besiegen und das Festival, wenn auch mit Verspätung, zu sichern.

Aus der Filmwelt

SCHWEIZ

— Der Schweizerische Lichtspieltheater-Verband hat über alle Filme aus Staaten, die am Ueberfall auf die Tschechoslowakei beteiligt sind, bis auf weiteres den Boykott verhängt. Dagegen sollen die Kinos als Solidaritätsbezeugung vermehrt tschechische Filme zur Aufführung bringen. Der Filmverleiherverband hat seine Unterstützung zugesagt.

— Das eingegangene Kino Romé in Wallisellen wird in ein Film-Aufnahmestudio umgewandelt. Es sollen hauptsächlich Werbespots gedreht werden.

— Der nord-vietnamesische Spielfilm «La tempête se lève» hat keine Einfuhrbewilligung erhalten. Es soll sich um einen blossen, politischen Propagandafilm gehandelt haben.

— In Basel demonstrierten «progressive» Studierende gegen den Film «Die grünen Teufel». Zu der Demonstration hatte auch die «Junge PdA» gemeinsam mit den andern aufgerufen. Das Kino setzte darauf den Film vom Programm ab.